

IN JEDEM MANN STECKT EIN HELD

Auch in Ihnen. Setzen Sie sich neue Ziele und stellen Sie sich der Herausforderung – es lohnt sich! Diese vier Männer können Sie sich dabei ruhig zum Vorbild nehmen.

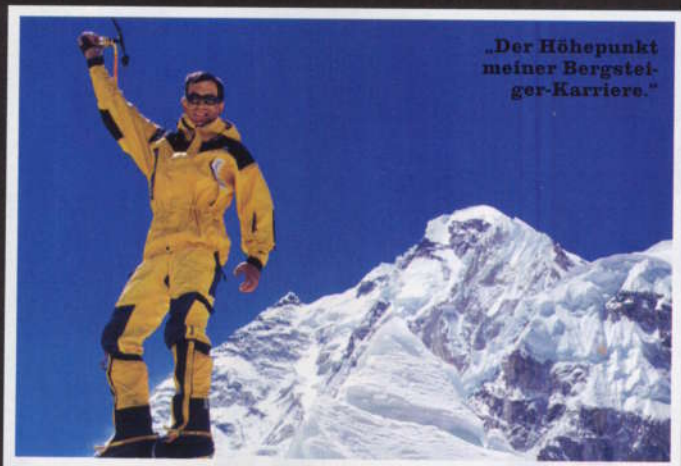
Erst denkt man, „das schaffe ich nie“. Doch es zahlt sich aus, die Herausforderung anzunehmen. Denn hat man sie erstmal gemeistert, wird man reich belohnt: mit neuem Selbstbewusstsein, neuer Energie und der Gewissheit, dass einen im Leben so schnell nichts mehr schrecken kann. Das beweisen die Berichte von vier ganz normalen Männern, die sich ein außergewöhnliches Ziel gesetzt – und erreicht haben.

DIETER PORSCHE, 46

Auf dem Gipfel kurz unterhalb des Gipfels

„Der Gipfel gehört dir erst, wenn du wieder unten bist.“ Hans Kammerlander, italienischer Extrembergsteiger, hat diesen Satz geprägt. Zum Glück erinnerte sich Dieter Porsche am 22. Mai 2001 an diese Bergsteiger-Weisheit. Als er auf dem Südgipfel des Mount Everest stand, den 95 Meter höheren Hauptgipfel vor Augen. Und trotzdem um-

kehren musste. „Den Erfolg vom Gipfel ins Tal zu tragen ist die eigentliche Aufgabe beim Bergsteigen. Weil die Leistung darin liegt, das eigene Leben nicht auf-



„Der Höhepunkt meiner Bergsteiger-Karriere.“

Spiel zu setzen, habe ich an diesem Tag meinen größten Erfolg gefeiert“, erklärt der zweifache Familienvater aus Herrenberg. Und dass, obwohl die Bezwingung des Everest die Krönung sein sollte. Erst mit 30 hatte

„Ich wollte ganz bewusst über meine Grenzen gehen.“

terung findet Adolf Sommer nicht nur in seiner Firma (mittlerweile laufen vier seiner 30 Mitarbeiter Marathon), sondern vor allem auch bei seiner

Frau: „Wenn ich morgens zum Trainieren muss und mal wieder nicht aus den Federn komme, frage ich meine Frau: ‚Bin ich ein Ironman oder ein Weichei?‘ Dann schubst Sie mich von der Kante und überzeugt mich: ‚Du bist ein echter Ironman!‘“

JOHN OLIVER HAUGG, 34

Der Jakobsweg: 800 Kilometer Ausstieg auf Zeit

Unter einer Glücksträhne stellt man sich bestimmt nicht das alte Leben von John Oliver Haugg vor. Der Kommunikationstrainer aus dem bayrischen Maitenbeth „stand vor vier Jahren vor dem Nichts“. Nachdem die Ehe kaputt gegangen war, verlor er das Sorgerecht für seine Tochter, seine Arbeit und das Haus. „Ich hatte damals kein

Geld, aber viel Zeit“, sagt der heute 34-Jährige. „Beim Stöbern habe ich durch Zufall ein Buch des lateinamerikanischen Schriftstellers Paulo Coelho über den Jakobsweg entdeckt. „Als Anleitung zur Besinnung auf historische, geistige und persönliche Wurzeln“ stand auf dem Klappentext. Coelho blieb als Mitglied einer katholischen Bruderschaft die dortige Meisterweihe versagt. Seine Reaktion war, auf eine Pilgerreise zu gehen und sich selbst zu finden. „Als ich das gelesen hatte, konnte ich Parallelen zu meiner Situation erkennen. Und ich wusste: Da musst du jetzt hin.“

Der Jakobsweg, einer von drei kirchlichen Pilgerwegen in Europa, führt über 800 Kilometer vom französischen St. Jean Pied de Port ins spanische Santiago de Compostela. In der Kathedrale im Nordwesten Spaniens werden die Gebeine des Apostels Jakob aufbewahrt. Seit dem Mittelalter ist der Wallfahrtsort Ziel vieler Gläubiger.


„Für Pilger ist der Weg dorthin das Ziel“, sagt Haugg. „Die Vorstellung, durch ein ganzes Land zu wandern, darf einen nicht ab-

schrecken. Der Weg ist wunderschön, ständig trifft man auf Sehenswürdigkeiten. Man muss nur bereit sein, viel Zeit mit sich selbst zu verbringen.“

Mit durchschnittlicher Ausdauer sind die 800 Kilometer in 35 Tagesetappen zu bewältigen. „Es braucht allerdings einige Tage, bis man die innere Ruhe gefunden hat und der Stress von einem abfällt. Erst dann kann man sich vollends öffnen“, sagt Haugg. „Die Einsamkeit hat mir erstmals die Gelegenheit geboten, mich mit der eigenen Persönlichkeit auseinander zu setzen. Ich habe in dieser Zeit mein Leben reflektiert und viele vernünftige Antworten auf meine Fragen gefunden.“

Luxus darf man auf dem Jakobsweg nicht erwarten. Obwohl es gute Hotels gibt, übernachten die meisten Pilger in einfachen Herbergen. Hier kann man entweder ein „Menue de Pergrino“ bestellen oder – wie meistens üblich – sich selbst versorgen. „Der Zusammenhalt unter den Pilgern ist ganz enorm. Jeder hilft jedem, wenn er was braucht.“

Abends bietet sich ihnen oft die einzige Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Nach seiner Rückkehr schätzt Haugg nun die Reduktion auf das Wesentliche. „Ich habe gemerkt, dass weniger im Leben oft mehr ist.“ Die Neuorientierung auf dem Jakobsweg hat sich auch beruflich ausgezahlt: John Oliver Haugg machte sich mit einer Personalberatungsfirma selbstständig.  Markus Stenglein

KURZINFOS

Während der Wanderung auf dem Jakobsweg brauchen Sie nur sehr wenig Geld. Übernachtungen in Herbergen kosten zwischen vier und sieben Mark. Am teuersten ist die An- und Rückreise per Bahn oder Flugzeug. Mehr Infos unter www.jakobsweg-life.de.

